

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 50

Artikel: Die Prüfung von Bausteinen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von Walter Fenn-Holdinghausen.

IX.
Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 10. März 1894.

Wochenspruch: Jedem redlichen Bemühen
Sei Beharrlichkeit verkiehen.

Neue Methode zur Herstellung von dauernd fugendichten Holzfußböden.

Die bis jetzt übliche Art, die Fußbodenbretter aufzunageln, hat bekanntlich den Nachteil, daß die einzelnen beim Verlegen zwar als trocken geltenden Bretter schon nach kurzer Zeit schwinden und somit oft erhebliche Fugen zeigen. Wie lästig und störend diese Fugen, ja wie schädlich diese in hygienischer Beziehung sein können, ist eine anerkannte Thatsache.

Alles Ausspähnen oder Verkitten dieser Fugen ist in der Regel eine nutzlose Reparatur von nur kurzer Dauer. Dem Herrn R. Scharf, Bernburg, ist es nun gelungen, vermittelt einer von ihm erfundenen Neuerung gleich von vornherein einen dauernd fugendichten Fußboden herzustellen.

Nach dieser Methode wird ungleichschenkeliges Eisen an die Balken, die Decke ausgleichend, angebracht (angenagelt) und empfiehlt es sich, damit der Fußboden nicht bloß auf dem Winkelisen ruht, die Balken danach auszugleichen. Die zu verlegenden Bretter werden auf der Unterseite bei jedem Eisen-Auflager mit eigens dazu hergestellten Haltern versehen, etwa in der Weise, daß jedes Brett abwechselnd 1 und 2 oder bei größeren Breiten 2 und 3 solcher Halter erhält.

Hierauf werden die einzelnen Bretter entsprechend aufgelegt und so nach der Seite gedrückt, daß der mit der Feder versehene Teil des Halters unter den Schenkel des Winkel-

eisens geleitet und hierdurch die Befestigung erreicht wird. Dadurch, daß die Bretter nicht aufgenagelt sind, lassen sich dieselben mittelst sogen. Kieseisens zu Tafeln verbinden.

Die Anzahl dieser, die Tafel bildenden Bretter hängt von der Beschaffenheit der letzteren ab; kleinere Räume lassen sich in einer Tafel herstellen und wird man gut thun, das mittelste Brett aufzunageln, damit ein Schwinden des Fußbodens von beiden Seiten erfolgen kann. Naturgemäß werden in diesem Falle an Stelle der sonst vielen kleinen 2 größere seitliche Fugen entstehen, welche zunächst von den Schauerleisten gedeckt, sich nöthigenfalls durch Einziehen eines entsprechenden Brettstreifens mit Leichtigkeit beseitigen lassen.

Durch verhältnismäßig geringe Mehrkosten erzielt man auf diese Weise einen durchaus soliden fugendichten Fußboden. Selbstverständlich darf ein derartiger Fußboden nicht durch Aufsetzen eines schweren Ofens im Zusammenziehen behindert werden.

(Bd. Baugew.-Ztg.)

Die Prüfung von Bausteinen.

Durch die starke Bauhätigkeit der letzten Jahre veranlaßt, sind den Bauherren nicht nur eine große Zahl von früher hier unbekannten Natursteinen, sondern auch sehr verschiedenartige Kunststeine zur Verwendung angepriesen worden.

Es fehlt uns zur Beurteilung dieser neuen Materialien die auf lange praktische Erprobung gegründete Erfahrung. Viele Bauherren verhalten sich deshalb den neuen Steinen gegenüber ablehnend; andere lassen sich durch Anpreisung seitens der Lieferanten zur Verwendung eines neuen Steines

bewegen; zeigt sich dann irgend ein Fehler, so kommt das Material in Verfall, obgleich der Fehler oft überreilter Lieferung, Mangel an Sorgfalt beim Transport oder schlechter Kontrolle zuzuschreiben ist. Auf sicherer Basis stehen die wenigsten dieser Urtheile; der Reklame und der Mißgunst sind Thür und Thor geöffnet, während es doch leicht möglich ist, über jeden Stein ein sachliches, unumstößlich richtiges Urtheil zu erlangen. Das Publikum auf den richtigen Weg hinzuweisen, der Unsicherheit in der Reklame entgegenzuarbeiten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Jeder Bauherr kann sich leicht durch Offerten und Muster über Preis, Farbe und Struktur der verschiedenen Hausteine Aufschluß verschaffen und eine seinem Budget und seinem Geschmack entsprechende Wahl treffen. In erster Linie aber sollte er im eigensten Interesse über die Qualität des Materials — dessen Druckfestigkeit in trockenem und wasserfäthem Zustand und dessen Frostbeständigkeit — durchaus sichern Aufschluß verlangen, um das seinem Zwecke genügende Material wählen zu können. Diesen Aufschluß gewährt aber einzig und allein eine vollständige Untersuchung des Steins durch die „Eidgenössische Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien in Zürich“.

Jeder Lieferant eines guten Materials — sei es Kunst- oder Naturstein — wird diese Prüfung gerne vornehmen lassen. Der Bauherr ersieht aus dem Resultat nicht nur die absoluten Werte der Druckfestigkeit und Frostbeständigkeit, sondern er kann auch sichere Vergleiche ziehen zwischen dem gewählten und jedem beliebigen andern Stein, da in der Anstalt nach der gleichen Methode fast alle schweizerischen Hausteine untersucht worden sind. (Veröffentlicht in den „Mittheilungen der Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien“, erstes Heft. Preis Fr. 1. 50. Verlag von Meyer u. Zeller.) Ueberdies geben die Resultate sichern Aufschluß über die Qualität des Materials, als eine noch so langjährige praktische Erprobung.

Die Resultate haben keinen praktischen Wert, wenn aus- gesucht oder extra zu diesem Zweck hergestellte Mustersteine untersucht werden, sondern nur dann, wenn die Versuchsstücke in großer Zahl beliebigen verschiedenen Werkstücken entnommen worden sind.

Alle Bauherren und vor allem aus die Behörden und Kommissionen, welche öffentliche Bauten zu vergeben haben, sollten es sich zur Pflicht machen, nur solche Steine zu verwenden, die gute Resultate aufweisen; es ist dies der einzige Weg, um ein sicheres, von der Reklame nicht zu beeinflusstes Urtheil zu gewinnen und sich vor Schaden, Vorfällen und manchem Verdruss zu bewahren.

Ein solches Verfahren würde zeigen, daß es Kunststeine gibt, die auch bezüglich der Qualität mit den besten Natursteinen konkurrieren können und es hätte den großen Vortheil, den Bauherren, der solides Material verlangt, vor Verwendung schlechter Kunst- oder Natursteine zu schützen.

Für eine vollständige, unparteiische und technisch richtig ausgeführte Untersuchung bietet aber nur die Eidgenössische Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien in Zürich volle Gewähr. („N. Z. Z.“)

Bau-Chronik.

Der Bau des schweiz. Landesmuseums soll soweit gefördert werden, daß im nächsten Spätherbst die Kunstgewerbeschule und voraussichtlich auch die Verwaltungsräumlichkeiten des Landesmuseums bezogen und mit den inneren Einrichtungen begonnen werden kann. Der Zeitpunkt der Eröffnung des Museums kann zur Stunde noch nicht festgesetzt werden. Vor dem Herbst 1895 wird die Eröffnung kaum stattfinden.

Die Genossenschaft „Eigenheim“ in Zürich hat die von ihr gebauten Häuser in Zürich im letzten Jahre bis auf neun alle verkauft. Der Gesamtwert des in der Nähe des Zürichhorns angelegten Quartiers beträgt 1,247,080 Fr.,

die Mitgliederzahl 179. Neulich hat die Gesellschaft wieder verschiedene Landankäufe bei Wiedikon, Wipkingen und Hottingen gemacht und wird demnächst mit dem Bau von 18 Wohnhäusern am erstgenannten Orte beginnen.

Die Bau- und Spargenossenschaft Zürich entfaltet eine rege Bauhätigkeit. Sie hat oberhalb der neuen katholischen Kirche in schönster Lage einen Baugrund erworben und zum Teil bereits mit schmucken Häusern überbaut, die durchaus nichts von Mietkasernen an sich haben, sondern eher freundlichen Einfamilienhäusern gleichen. In nächster Zeit sollen an der genannten Stelle wieder drei Doppelwohnhäuser erstellt werden.

Großzürich. In allen 5 Stadtkreisen zusammen sind im Jahre 1893 leben^g geboren 3449 und gestorben 2259 Personen, also Zuwachs rund 1200 Personen, also per Monat 100 Personen auf natürlichem Wege. Eheschließungen gab es 1241, also auch rund 100 neugegründete Familien per Monat. Von auswärts zugezogen sind 27,096 Personen, weggezogen 16,006 Personen, also Zuwachs auf diesem Wege 11,090, also durch Mehrzug Vermehrung der Bevölkerung per Monat um rund 1000 Personen. — Wenn also in Zürich jeden Tag im Durchschnitt 3 neue Haushaltungen gegründet, 3 Personen mehr geboren werden als sterben und 30 Personen mehr von außen herziehen als fortziehen, so darf schon flott gebaut werden, bis alle gute Unterkunft haben und ist ein längst prophezeiter Baufrach nicht zu befürchten!

Die Gemeinde Wiedikon beschloß, das jetzige Bethaus zu erweitern und das angebaute ehemalige Schulhaus zum Pfarrhaus umzugestalten. Die Bauten sind auf 125,000 Fr., mit Orgel und neuem Geläute auf 180,000 Fr. veranschlagt. Ferner wurde Herrn Pfarrer Meili eine Gehaltserhöhung von 600 Fr. zuerkannt.

Am linken Zürichseer wird sich diesen Sommer eine rege Bauhätigkeit entwickeln, vornehmlich in Thalweil und Rüschlikon, wo zur Zeit Mangel an kleinern Wohnungen herrscht. An ersterem Orte sind es die Baumeister Syfrig, Brändli u. Perlatti, an letzterem Baumeister Tiefenthaler, welche sich mit solchen Bauprojekten beschäftigen.

Die großartigen Irrenanstaltsbauten in Münsingen sind nun im Aeußern vollendet; alle Firten, welche vorgesehen waren, stehen. Dieses Jahr wird nun zur Vollendung des Innern benutzt und im Frühjahr 1895 kann der Bezug der Anstalt stattfinden.

Die Pläne für das Postgebäude in Olarus, welche im Gemeindefaak zur Besichtigung aufzulegen, müssen jeden Bürger, welchem am geschmackvollen Ausbau der Bahnhofstraße gelegen ist, mit Befriedigung erfüllen, schreibt die „N. Z. Z.“. Am meisten Aufmerksamkeit findet die Fassade, welche in einem edlen Renaissancestil gehalten ist. Auf dem in Bogenquadern festgemauerten, massiv mit großen Bogenfenstern dastehenden Erdgeschoß erhebt sich der etwas leichter gehaltene erste Stock mit markant ausgeführten viereckigen Kreuzstöcken; darüber steigt der zweite Stock auf, welcher sich in eine von Doppelsäulen getragene, durch kleine Pfeiler unterbrochene Flucht runder Bogenfenster auflöst, die dem ganzen ein leichtes Gepräge geben wird. Das Dach ist ziemlich hoch gehalten und mit Dachfenstern nach Art des Mansardenbaues gut versehen. In der Mitte der Vorderfront erhebt sich, die lange Reihe der Fenster unterbrechend und doch ihrer Bauart sich anschließend, ein Turm, der sich trefflich machen wird und dem Gebäude zur großen Zierde gereicht. Auch das Innere des Gebäudes ist in Bezug auf Höhe der Stockwerke wie in Baumaterial (z. B. Granittreppen) monumental gehalten.

J. J. Mercier, der sich gegenwärtig in Nizza aufhält, hat der Stadt Lausanne, um die Errichtung der Universitätsgebäulichkeiten zu erleichtern, die unentgeltliche